

* E m p o r ! *

Roman von R. Ellis.

(4. Fortsetzung.)

„Sag mir nur, so er kann Dich nicht mehr hören,“ bedeutete ihr Manuela, und die beiden Schwestern sahen zu, wie Paul einstieg und der Zug sich entfernte. „Wenn er nur wiederkommt,“ sagte die Kleine besorgt.

Und Paul kam wieder. Zum Wiedererkennen war er aber kaum; in Frankfurt hatte er die blaue Blauschleife gelassen und sich dafür wie ein junger Herr gekleidet. Im ersten Gehäuses des Stadthauses lebte er ein, er war nun seit acht Tagen der „Herr Sommer“, der sich gar nicht schämte in die Veränderung seiner Lage gefasst zu sein. Die Leute schauten und lachten und sprachen über die große Erbschaft und prophezeiten dies und jenes. Paul fühlte sich wie betäubt, dies neue Leben gefiel ihm. Er machte am Montag früh und Abends in der Gaststube die Bekanntschaft von allen Reisenden, er las die Zeitungen eifrig, las die den Gelehrten und nahm dann leibhaftig Theil an den Diskussionen. Er wunderte sich, wie leicht es sei, ein Herr zu werden, und fühlte sich stolz in seiner neuen Lage, die ihm täglich Freunde zuführte.

Ein junger Herr, welcher zweimal an der Klappe des Gemäses gestanden war, gestellte sich zu ihm und wurde bald sein Mentor.

„Nur nicht ausweichen, Paul, nur immer auf Deinen Mann losgegangen,“ mahnte der neue Freund; „sprich, disputiere und beneide ihnen immer, daß sie auf dem Holzwege sind. Diese Leute muss man groß behandeln, sonst wachsen sie einem über den Kopf. Sprich, sag ich Dir, ich habe die Kanoniker von Krakau nicht, dann bekommen sie Respekt vor Dir.“

Paul war nicht undankbar für die Kathische des Exordibaten Hartmann, er schaute wohl ein Menschenkenner sein Mentor war, aber nicht allein Menschenkenner war er, er war auch ein Weisener. Wie oft sagte er: „Paul, mein Junge, der Wein ist nicht zu trinken, wir werden den Magen und folglich den Humor davon; ich will gehen, ein vernünftiges Glas auszuwischen.“

Hartmann war Pauls Vorleser, wie eine rechte brave Vorleser er seine geheimen Gedanken und Wünsche. Er grüßte wenn er mit Paul durch die Straßen ging, die Damen mit der verbindlichsten Grazie und wußte je nach den Umständen bald fröhliche Begrüßung, bald ehrfurchtsvoll Respekt in seinen Gruß zu legen; Paul bewunderte dieses unversehrte Genie und versuchte, sich nach ihm zu bilden.

„Ich bin kein Freund von Spaziergängen, mein Junge,“ sagte Hartmann, wenn Du mich aber am Rande der Geheimnisse Kathin Schöller darüber fährst, dann bin ich im Stande und gehe noch hunderte Schritte weiter mit Dir; das hübsche Gesicht der Manuela muß sich selbstverständlich am Fenster zeigen und ihre verdammt schönen Augen müssen uns nachbilden.“

Hartmann überließ es, daß Pauls Gesicht feuerrot geworden war; er sah mit einem gelbem Seitenblick nach den Fenster und zog plötzlich den Hut mit aller ihm zu Gebote stehenden Größe und grüßte Manuela, als wäre sie eine Königin. Paul ging verwirrt neben ihm her und wagte nicht hinein zu blicken. Bis in die tiefste Seele hinein hatten ihn Hartmann's Worte erschreckt. Von dem gnädigen Fräulein, dem hohen unbegreiflichen Wesen sprach er wie von jeder anderen, das empörte ihn.

„Das Mädchen dauert mich wohllich,“ fuhr Hartmann fort; „sie glaubt als Baronessin von Krimberg etwas Besseres zu sein und bleibt deshalb ununter Geselligkeit fern. Woher soll der Ritter kommen, der das Dorndorchen erschließt? Es ist recht schade für Manuela, einsam wie die letzte Kiste hier zu verbleiben. Du begriffst, alter Junge,“ sagte er zu seinem Zuhörer, „daß mich das betrüben muß, wenn ein so schönes interessantes Mädchen mit zugebundenen Augen der alten Jungfer entgegengeht. Wir waren nachher Kinder, Spielkameraden, da bleibst immer etwas Freundschaft übrig.“

Paul sah die Augen weit auf und sah den Kandidaten verblüfft an.

„Nun ja, ich folgte Spielkameraden; Du meinst, ich müßte etwas lange gepiept haben? Weh! hast Du, wie immer, mein Junge,“ sagte er und schaute mit Ueberlegenheit; „er muß Du bedenken, daß die Frauen und immer um zehn Jahre voraus sind. Manuela muß ich die Augen öffnen, sie heißt so gut wie kein Verstand, da Frau Schöller noch zwei Zehner hat, die irgendwo im Reiche Beamte sind. Ich genieße mich vor der alten nicht, und kommt sie mir einmal in den Wurf werde ich ihr es klar machen, daß sie mit der Manuela auf dem Holzwege ist.“

Paul machte große Augen u. gratulierte sich für Ergründung dieses Freundes, der ihn so schnell und sicher aus der beiderseitigen Stellung erhob, die er den Menschen und Verhältnissen gegenüber eingenommen. Er schämte sich seiner demüthigen Andeutung und durchschritt mit Selbstgefühl die Straßen der Stadt, das Klappeln auf den schönen, dunklen Straßkopf gedreht, die wohlgeformten Beine in hohen Stiefeln.

Eines Tages, da Paul seinem Freunde einige Doler vorgetragen hatte, ver sprach dieser ihm, er werde ihn Fräulein Manuela vorstellen, auch habe er Frau Schöller Mittheilungen von ihrem Rechtskonsulenten zu machen. Paul war von dem Vorschlag entsetzt und machte mit Sorgfalt Letzteres für den Besuch. Hartmann brachte ihn mit Wohlgefallen. Du bist schon, wie der Freundschaftstag, bellamerte er. Ueberdies ist es bald Mittag, wir hätten Morgens gehen müssen. Nun, vielleicht ist die Geheimnisse Kathin auch gleich nach Tisch zu sprechen, was sie ist es Dir

ja besonders zu thun, Du guter Junge, Du. Meine Mutter ist später, deshalb muß ich mich bequemen, mit Dir zu sprechen. Auch gut, behalte nur das Essen und einige Flaschen Steinberger dazu. Du siehst mit diesem Tranke im Leibe, bald Helena in jeden Weibe!

4.

Paul war erstaunt darüber, wie müthig er die Treppe hinaufstieg. Kein ängstliches Beben befahl ihm, als der Kandidat an die Klingel der Salons klopfte und ihm mit Protektionsmännern, als eine feine, süße Stimme herein rief. Aber sein Entsetzen kamte keine Grenzen, als er Manuela, in eine Ecke des Sophas gelehnt, ein Buch in der linken Hand, vor sich sah.

Die vollen blauschwarzen Locken umwallten das schöne Antlitz, das ihm fragend entgegen schaute.

Sie blieb ruhig sitzen, nur das Buch glitt in ihrer Schoß. Hartmann verneigte sich tief vor der Spielgefährtin und schien seine alten Rechte nicht geltend machen zu wollen. „Sie sind ganz allein zu Hause, mein gnädiges Fräulein,“ fing der Kandidat an. „Wah haben gewiß ein Mittheilungsbüchlein gefügt und wären untröstlich sein, wenn“

„Zu dem wollen Sie denn?“ fragte Manuela mit einiger Kälte. Ihr Blick glitt an Hartmann vorüber und suchte den Anblick zu erkennen, der im plötzlichen Bewußtsein seiner Tollkühnheit und aus dem Tiefste betroffen dem Empfang des Spielkameraden sich hinter dem Freund verdeckte. „Was wollen Sie?“ fragte nach ein mal Manuela, und die Beiden schienen bilden bitterböse.

„Ich komme im Auftrage des Rechtsanwalts Wagner, nur in Geheimnissen, mein gnädiges Fräulein, und habe nebenbei die Ehre Ihnen Herrn Sommer vorzustellen, der die Güte hatte, mich hierher zu begleiten.“

Das hohe Gesicht verlor etwas von seinem Ausdruck des Bedrücktes. Paul trat vor und grüßte bewirrt, er wagte nicht aufzublicken. Dieser Anblick wirkte augenblicklich nicht unwohlthätig auf das Mädchen.

„Sie wohnen seit einigen Wochen in der Stadt?“ fragte sie mit gutem Wohlwollen. „Ihre Freundin Lisa freut sich außerordentlich über die Veränderung, die Sie an sich vorgenommen haben.“

Es klang wie ein leiser Spott durch Manuela's Worte; Paul aber fühlte sich überglücklich, als er den schönsten Mund ihm freundlich zulächelte. „Ob Sie zu Hause ist?“ und ärgerte sich wieder darüber, daß er nicht anders zu liegen durfte.

„Ich höre die Großmama kommen, Sie können sich ihres Auftrages entledigen,“ wandte sich Manuela mit hochmüthiger Miene an Hartmann.

„Dem Kandidaten wurde es unbehaglich zu Muth. „Muss mich diese noch kommen, rechne ich doch so fest auf ihren Mittelschicksal,“ murmelte er vor sich hin. Die Frau Geheimnisse Kath stand vor ihm; die durchdringenden Augen, richteten sich fragend von einem der jungen Leute auf den anderen.

„Sie erlauben, Frau Geheimnisse Kath,“ beugte sich Hartmann zu sagen, „Herr Rechtsanwalts Wagner beauftragt mich, Ihnen zu sagen, daß der Verträge sich mit Ihnen vergleichen möchte, — und daß“

„Vor acht Tagen hat mir Herr Wagner schon diesen Verträge gebracht, und die Sache ist bereits geordnet,“ fiel ihm Frau Schöller scharf in die Rede.

Hartmann vor dem Augenblick lang die Handlung und wußte nichts zu erwidern.

„Nun, Paul, wie kommt Du denn hierher?“ wandte sie sich an den guten Jungen, der seinen Freund gar nicht mehr wiedererkannte und sich außerordentlich schämte. Die alte Frau betrachtete ihn fast schüttelnd und fuhr dann rüchsiglos fort: „In welches löcherliche Koffein hast Du Dich denn gesteckt und was treibst Du den ganzen Tag im Wirthshaus? Das ist ein laubere Gebrauch, den Du dem Verstande machst! Du siehst nicht zu wissen, wie schwer sich das Geld verdienen läßt, wenn Du mit Deiner Tante hinterlassen hast fertig bist, wird dann aus Dir ein eiderlicher Burche, der ein Geschäft daraus macht, dumme unverschämte Jungen zu verberben.“

„Ihre Schreie sind nicht tröstlich,“ wandte sich Paul zu sagen. „Die Augen des armen Fräulein schimmerten feucht, mit seinen beiden Händen ergreif er heftig die Rechte der alten Frau und drückte einen innigen Kuß darauf.“

„Ich danke Ihnen, Frau Geheimnisse Kathin,“ sagte er mit einem warmen Ausdruck.

Sie klopfte ihm wohlwollend auf die Schulter. „Du bist immer ein braver guter Burche gemein, und leid sollte es mir sein, wenn Du zu Grunde gingest.“ Wieder trat ein vernichtender Blick den Exordibaten und darauf wandte sich Frau Schöller zu ihrer Gattin, deren rüchsiges Gesicht wunderbar auf Paul Sommer lachte.

„Als ich die Thür hinter ihnen geschlossen, sah Paul wie Hartmann den Damen der linken Hand an die Reinspize drückte, die Hand ganz ausstreckte und den Damen der rechten ausschlagenden Hand an

den kleinen Finger der linken reichte. Diese Grimasse, die der Freund gegen die Thür des Salons machte, mißfiel ihm und unangenehm war es ihm, daß Hartmann sich seines Armes bemächtigte, sobald sie das Haus verlassen hatten. „Die Alte war heute nicht bei Laune,“ sagte jener nachlässig. „Du hast die ganze Sache verberben, mein armer Junge. Ich kenne ja die Geheimnisse Kathin, wie mich selbst, Du hättest sie widerlegen müssen, selbst dankbar die Ansichten eines alten Weibes anerkennen. Sie ist froh, eine Gelegenheit zu finden, ihre ehemalige Herrschaft aufzugeben. Bei Lebzeiten des guten Geheimnisses war sie der Stadtkammern, in alle Verhältnisse drang sie ein, und mühte sie sich.“

„Sie ist eine brave, verlässliche Frau,“ erwiderte Paul kurz, mit einer Bestimmtheit, die den Kandidaten bange machte. Er hätte sich für den barmherzigen Einfall, Paul in das Haus eingeführt zu haben, prinzipal mögen, er kannte ja die Befindungen der Geheimnisse Kathin gegen den Sohn, der seine Eltern um alle ihre Hoffnungen und ihr Geld betrogen, und hatte sich gehütet, ihr zu begegnen.

Einige Tage nach diesem Vorfall trat Hartmann in Pauls Stube. „A propos, mein Junge,“ ich wollte Dir nur im Vorbeigehen sagen, daß heute Abend Ball hier im Hause sein wird. Die Offiziere der Stadt H. haben ihn veranstaltet, die Honoratioren des Stadthauses dazu eingeladen. Die Geheimnisse Kathin war eingeladen, aber sie hat sich entschlossen, nicht zu kommen, das hat der Alte geahndet, sie wird den Ball mit Manuela besuchen. Man glaubt überhaupt, daß er nur der Vorrede von Krimberg wegen verberben lassen will, ganz gewiß nicht der anderen Geheimnisse Kathin wegen. Wie dem auch sei, wir beide, Du und ich, wir müssen unbedingt auf dem Ball erscheinen.“

„Bist Du denn eingeladen?“ fragte Paul, dessen Herz sich trampfhaft zusammen zog; und wenn Du auch eine Einladung erhalten hast, so kann ich doch nicht auf den Ball gehen.“

Hartmann sah, wie bleich der arme Junge geworden war. „Komm nur herunter, das Uebrige überlasse mir,“ sagte der Kandidat und verließ mit Paul das Zimmer.

Die Mittagsstunde war vorüber, die Gepanietes wurden durch einander, Paul erhob sich mit hochschlagendem Herzen von seinem Sitze.

Er und Hartmann hatten mit den Offizieren gesprochen, die Herren waren sehr artig, der Kandidat war unerschöpflich in Zinaten und guten Worten gewesen, die Einladungsarten waren mit großem Eifer und den beiden Freunden gerichtet worden, und nun erging die liebenswürdige Aufforderung an sie, die Offiziere auf einem Spaziergang durch die Stadt zu begleiten.

Es ging augenblicklich den Offizieren nach Paul, — der Exordibaten gefiel ihnen.

Der Abend war gekommen, die Bewegung im Hause wuchs von Minute zu Minute, die Botschäfte brummte schon einzelne Töne aus dem Langloal herüber. Paul ging mit unruhigen Schritten in seinem Zimmer auf und ab, und zog und lächelte an seinen hellen Glasgehäusen. Hartmann war wieder überall die Vorleser gewesen, er hatte selbstverständlich für seinen Freund und auch für sich selbst, daß die gute Eindrücke bei den Herren Offizieren nicht durch eine vernachlässigte Toilette fördern. Paul erwartete nur das die richtige, unentbehrliche Faktum, um sich mit ihm auf den Ball zu begehen. Der junge Mensch fand sich in einem Zustande der Aufregung, daß es ihm ganz unwohl wurde. Glücklich war ihm die langen Korridore dem Ballsaal zu. Er machte Kopf in einem an den Langloal stehenden Zimmer und sah durch die weitgehende Flügeltür ein Gewoge von bunten lustigen Stoffen und Blumenkränzen.

„Sie ist noch nicht hier,“ flüsterte Hartmann dem in der peinlichsten Verlegenheit dastehenden Paul zu. Von den Geheimnissen aus dem Ballaal sah er einige hell mit spöttischem Lachen gehen und wenden, mit Blumen und Rosen geschmückte jugendliche Köpfe, und alle strengen Köpfe in Hausen drängen sich mit Verhöhnlichkeit und er glaube auf ihren Lippen zu lesen: „Aber der Witzjunge, das ist hart!“

Eine auffällige Bewegung war im Saal entfallen, neben der Frau Geheimnisse Kath, die von dem Obersten von Zedlitz, einem Freunde des Barons von Krimberg, geführt wurde, erschien Manuela.

Paul sah nur eine leichte blaue Wolke und Kanfen von blauen Wänden, die sich um tief schwarze Blüten schlangen, er schaute die Köpfe auf die bedenden tief erleuchteten Lippen.

Als der Tanz begann und Paul sich noch nicht von der Stelle bewegt hatte, sah er, daß die Frau Geheimnisse Kath der Saaltheil gegenüber sah. Er konnte sich nicht täuschen, ihr Gesicht war hell und strahlte auf ihn gerichtet, er las deutlich einen Verweis darin. Das erschreckte den armen Jungen, er sah verzweifelt und tief bestürzt auf seine gelben Glasgehäuse nieder und zog sich langsam in das Zimmer zurück.

Freunde haben den Komitee durch größere Geldsammlungen verholten, ungefähr tausend neue Anzüge etc. den in einigen Tagen noch der Heimat zur Entlassung kommenden Offizieren und Mannschaften der früheren deutschen Handelschiffe zur Verfügung zu stellen, wofür die Spezialkommissionen fortgesetzt werden. Den noch den Vereinigten Staaten ebenfalls in den nächsten Tagen zur Entlassung kommenden Zivilinterierten sollen gut erhaltene, getragene Anzüge, Lederjacken, etc. gegeben werden, deren eilige Beschaffung dringend geboten ist. So wird das „Welfare Committee“ von seinen Hilfskomitees in Dalehorpe in letzter Woche telegraphisch um ca. 600 solcher Anzüge gebeten, von denen nur ein kleiner Teil bisher gekauft werden konnte. Die Beschaffung der übrigen muß schnellstens erfolgen. Viele dieser Internierten dürften auch nach ihrer Entlassung durch und nach New York kommen, und werden in der „Kriegsgefangenenfürsorge“ eingekleidet werden, soweit die Sachen nicht mehr rechtzeitig den Hilfskomitees in den Tagen zur Verfügung gestellt werden konnten. Für alle diese Bitten das „Welfare Committee“ dringend eine sofortige Zuwendung von gut erhaltenen Männeranzügen, Lederjacken etc. Gebildeten (Schicks, ausgekleidet auf Adolf Kautz) zur Beschaffung von allen Arten Kleidungsstücken sind ebenfalls dringend erwünscht.

Die Annahmestelle, 21 North Moore Str., New York, (nahe der Franklin Street Station der G. U. 9. Ave. Nordbahnen oder der 7. Ave. Süd) ist täglich von 9 bis 5 Uhr (Sonnabends von 9 Uhr bis 1 Uhr) geöffnet.

In Kansas City, Kan., hat zum ersten Male die Arbeiterpartei bei den Stadtahlen einen vollständigen Sieg errungen, denn mit nur einer Ausnahme befestigten ihre Kandidaten ihre Gegner. Dieses beweist, daß die Arbeiter, wenn sie zusammenarbeiten und sich nicht von Politikern anderer Parteien beeinflussen lassen, Kraft genug sind, ihre Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Sie können jetzt zeigen, ob sie imstande sind, eine ehrliche Stadterveraltung durchzuführen, die nicht nur den Arbeitern allein, sondern der gesamten Bevölkerung zum Segen gereicht und gerecht wird. Wir werden in nächster Zeit beurteilen können, ob unter der Verwaltung der Arbeiterpartei in Kansas City, Kan., das Günstigsten ausführt, und wachere Loyalität und Arbeitsfertigkeit findet, zu Worte kommen.

„Nun verra, verra“ sagt der Franzose, „wenn mer leben werden mer leben“ wie der polnische Jüd sich ausdrückt.

In St. Louis fand am vergangenen Donnerstag eine gut besuchte Versammlung in der dortigen Stabihalle statt, um Vorbereitungen für ein Referendum-Berfahren für einen Widerruf des Prohibitiongesetzes einzuleiten. Bekanntlich hat die Legislatur von Missouri sich ebenfalls für den Prohibitionzweck zur Landeskonstitution erklärt, obgleich im Staate Missouri nach Annahme solcher, die es wissen sollten, eine Volksabstimmung dazu nötig ist. Die Versammlung sprach sich einstimmig für ein Referendumverfahren aus. Es sollen baldmöglichst Petitionen in Umlauf gesetzt werden, welche von fünf Prozent der Stimmabgeber bei der letzten Wahl unterschrieben werden müssen. Darnach sind 39,450 Unterschriften erforderlich. Am nächsten Sonntag soll im Kolosseum eine Massenversammlung gegen Einführung der Prohibition stattfinden.

„Freie Pressefreiheit.“

Berlin, 26. Febr. (Gronfurter Zeitung.) Den politisch-parlamentarischen Nachrichten wird aus Kassel gemeldet: Der A. N. hat beschlossen, daß sämtliche Zeitungen morgen das Letztmal erscheinen dürfen. Dann wird ein Mittelungsblatt herausgegeben, welches die Interessen der Streikenden vertreten soll und von den Unabhängigen redigiert wird. Die Streikenden erklärten ihre Sympathie mit den Streikenden im Ruhrgebiet.

Fachentbeachtung.

„Soll hab' i verpugt, i Uhr hab' i verpugt und verlobt hab' i mich auch — verlobt i Gesicht, was mich im Fasching nicht alles für Dummenheiten begibt!“

(Fortsetzung folgt.)

den kleinen Finger der linken reichte. Diese Grimasse, die der Freund gegen die Thür des Salons machte, mißfiel ihm und unangenehm war es ihm, daß Hartmann sich seines Armes bemächtigte, sobald sie das Haus verlassen hatten. „Die Alte war heute nicht bei Laune,“ sagte jener nachlässig. „Du hast die ganze Sache verberben, mein armer Junge. Ich kenne ja die Geheimnisse Kathin, wie mich selbst, Du hättest sie widerlegen müssen, selbst dankbar die Ansichten eines alten Weibes anerkennen. Sie ist froh, eine Gelegenheit zu finden, ihre ehemalige Herrschaft aufzugeben. Bei Lebzeiten des guten Geheimnisses war sie der Stadtkammern, in alle Verhältnisse drang sie ein, und mühte sie sich.“

den kleinen Finger der linken reichte. Diese Grimasse, die der Freund gegen die Thür des Salons machte, mißfiel ihm und unangenehm war es ihm, daß Hartmann sich seines Armes bemächtigte, sobald sie das Haus verlassen hatten. „Die Alte war heute nicht bei Laune,“ sagte jener nachlässig. „Du hast die ganze Sache verberben, mein armer Junge. Ich kenne ja die Geheimnisse Kathin, wie mich selbst, Du hättest sie widerlegen müssen, selbst dankbar die Ansichten eines alten Weibes anerkennen. Sie ist froh, eine Gelegenheit zu finden, ihre ehemalige Herrschaft aufzugeben. Bei Lebzeiten des guten Geheimnisses war sie der Stadtkammern, in alle Verhältnisse drang sie ein, und mühte sie sich.“

WELFARE COMMITTEE FOR PRISONERS OF WAR

(Kriegsgefangenenfürsorge.)
21 North Moore Street,
New York.

Die Entlassung der größeren Anzahl der in diesem Lande interniert gehaltenen Deutschen steht unmittelbar bevor. Ueberaus dringend werden für dieselben Kleidungsstücke aller Art gebraucht die nur bei sofortigen Anwendungen an das Welfare Committee noch rechtzeitig den Internierten vor ihrer Entlassung zur Verfügung gestellt werden können.

Freunde haben den Komitee durch größere Geldsammlungen verholten, ungefähr tausend neue Anzüge etc. den in einigen Tagen noch der Heimat zur Entlassung kommenden Offizieren und Mannschaften der früheren deutschen Handelschiffe zur Verfügung zu stellen, wofür die Spezialkommissionen fortgesetzt werden. Den noch den Vereinigten Staaten ebenfalls in den nächsten Tagen zur Entlassung kommenden Zivilinterierten sollen gut erhaltene, getragene Anzüge, Lederjacken, etc. gegeben werden, deren eilige Beschaffung dringend geboten ist. So wird das „Welfare Committee“ von seinen Hilfskomitees in Dalehorpe in letzter Woche telegraphisch um ca. 600 solcher Anzüge gebeten, von denen nur ein kleiner Teil bisher gekauft werden konnte. Die Beschaffung der übrigen muß schnellstens erfolgen. Viele dieser Internierten dürften auch nach ihrer Entlassung durch und nach New York kommen, und werden in der „Kriegsgefangenenfürsorge“ eingekleidet werden, soweit die Sachen nicht mehr rechtzeitig den Hilfskomitees in den Tagen zur Verfügung gestellt werden konnten. Für alle diese Bitten das „Welfare Committee“ dringend eine sofortige Zuwendung von gut erhaltenen Männeranzügen, Lederjacken etc. Gebildeten (Schicks, ausgekleidet auf Adolf Kautz) zur Beschaffung von allen Arten Kleidungsstücken sind ebenfalls dringend erwünscht.

Die Annahmestelle, 21 North Moore Str., New York, (nahe der Franklin Street Station der G. U. 9. Ave. Nordbahnen oder der 7. Ave. Süd) ist täglich von 9 bis 5 Uhr (Sonnabends von 9 Uhr bis 1 Uhr) geöffnet.

In Kansas City, Kan., hat zum ersten Male die Arbeiterpartei bei den Stadtahlen einen vollständigen Sieg errungen, denn mit nur einer Ausnahme befestigten ihre Kandidaten ihre Gegner. Dieses beweist, daß die Arbeiter, wenn sie zusammenarbeiten und sich nicht von Politikern anderer Parteien beeinflussen lassen, Kraft genug sind, ihre Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Sie können jetzt zeigen, ob sie imstande sind, eine ehrliche Stadterveraltung durchzuführen, die nicht nur den Arbeitern allein, sondern der gesamten Bevölkerung zum Segen gereicht und gerecht wird. Wir werden in nächster Zeit beurteilen können, ob unter der Verwaltung der Arbeiterpartei in Kansas City, Kan., das Günstigsten ausführt, und wachere Loyalität und Arbeitsfertigkeit findet, zu Worte kommen.

„Freie Pressefreiheit.“

Berlin, 26. Febr. (Gronfurter Zeitung.) Den politisch-parlamentarischen Nachrichten wird aus Kassel gemeldet: Der A. N. hat beschlossen, daß sämtliche Zeitungen morgen das Letztmal erscheinen dürfen. Dann wird ein Mittelungsblatt herausgegeben, welches die Interessen der Streikenden vertreten soll und von den Unabhängigen redigiert wird. Die Streikenden erklärten ihre Sympathie mit den Streikenden im Ruhrgebiet.

Fachentbeachtung.

„Soll hab' i verpugt, i Uhr hab' i verpugt und verlobt hab' i mich auch — verlobt i Gesicht, was mich im Fasching nicht alles für Dummenheiten begibt!“

(Fortsetzung folgt.)

den kleinen Finger der linken reichte. Diese Grimasse, die der Freund gegen die Thür des Salons machte, mißfiel ihm und unangenehm war es ihm, daß Hartmann sich seines Armes bemächtigte, sobald sie das Haus verlassen hatten. „Die Alte war heute nicht bei Laune,“ sagte jener nachlässig. „Du hast die ganze Sache verberben, mein armer Junge. Ich kenne ja die Geheimnisse Kathin, wie mich selbst, Du hättest sie widerlegen müssen, selbst dankbar die Ansichten eines alten Weibes anerkennen. Sie ist froh, eine Gelegenheit zu finden, ihre ehemalige Herrschaft aufzugeben. Bei Lebzeiten des guten Geheimnisses war sie der Stadtkammern, in alle Verhältnisse drang sie ein, und mühte sie sich.“

den kleinen Finger der linken reichte. Diese Grimasse, die der Freund gegen die Thür des Salons machte, mißfiel ihm und unangenehm war es ihm, daß Hartmann sich seines Armes bemächtigte, sobald sie das Haus verlassen hatten. „Die Alte war heute nicht bei Laune,“ sagte jener nachlässig. „Du hast die ganze Sache verberben, mein armer Junge. Ich kenne ja die Geheimnisse Kathin, wie mich selbst, Du hättest sie widerlegen müssen, selbst dankbar die Ansichten eines alten Weibes anerkennen. Sie ist froh, eine Gelegenheit zu finden, ihre ehemalige Herrschaft aufzugeben. Bei Lebzeiten des guten Geheimnisses war sie der Stadtkammern, in alle Verhältnisse drang sie ein, und mühte sie sich.“

100,000 Kinder leiden schweren Hunger

Was die Begleitmannschaft eines Schweizer Liebesgabenzugs in Wien fand.—Die ehemalige Kaiserstadt ist trotz alles Glendes ruhig.

Die „Neue Züricher Ztg.“ schreibt nach zwölfstündigen Aufenthalt in Wien ist der Großteil der schweizerischen Delegation mit der Begleitmannschaft des ersten Liebesgabenzugs wieder nach der Schweiz zurückgekehrt. Es bleiben hier weitere acht bis zehn Tage noch hier die beiden Züricher Delegierten Wädler und Medafer, die mit den beiden eidgenössischen Kommissären Oberstleutnant Frey und Gemeinderats Hirsbrunner aus Bern, die seit Anfang Januar in Wien weilten, eine neue Kommission bilden, der obliegt, die Verteilung der ersten Liebesgaben zu liquidieren und diejenige des zweiten und letzten vorzubereiten. Dieser wird im Laufe der kommenden Woche in Wien erwartet und die Lebensmittel bringen, die mit dem gesammelten Gelde gekauft worden sind. Die Arbeit der Delegation war mit mannigfachen Schwierigkeiten behaftet, die niemand voraussehen konnte, wenn trotz alledem ein allgemein befriedigendes Resultat erzielt werden konnte, so haben daran die Wiener Gemeindebehörden fleißig mitgearbeitet. In langwierigen Verhandlungen wurde ein Verteilungsmodus gefunden, der ausschließlich die Lebensmittel den Kindern der Mindestbemittelten zuwendet, um den hier grauenhaft überhandnehmenden Schleißhandel nach Möglichkeit auszuschalten. So kamen wir dazu, in erster Linie die öffentlichen Anstalten, die Kinderheime und Jugendheime, zu bedenken und zwar in erster Linie die Jugend zwischen zwei und sechs Jahren, die seit Monaten keinen Tropfen Milch mehr bekommen. Auch der größte Teil des zweiten Juges wird für die notleidenden Jugend verwendet werden. Nebenbei werden die Spitäler und Anle berücksichtigt, die Lebensmittelzulagen dringend notwendig haben. Bedauerlich ist, daß trotz allen Verbots zahlreiche Einzelgänger den Weg in den Liebesgabenzug doch noch gefunden haben. Alle Adressen wurden im Interesse einer gerechten Verteilung von der Kommission entfernt und die Pakete restlos der allgemeinen Sammlung einverleibt. Tag für Tag wurde man von Wienern, die törichterweise Pakete verprochen erhalten hatten, befreit und es kam häufig zu peinlichen Szenen. Durch dieses unglückliche Erwidern von unerfüllbaren Hoffnungen wurde die Arbeit der Delegation außerordentlich erschwert und viele wertvolle Zeit vergebend. Es sollte dem demokratischen Empfinden einleuchten, daß in einer katastrophischen Situation, wo hunderte Kinder schmerzhaften Hunger leiden, weder Einzelpersonen, noch Vereine, noch Berufsgruppen bevorzugt werden können. Reicht ja unsere Hilfe bei weitem nicht aus, um auch nur den allerärmsten Kindern zu helfen. Die Besichtigungen in den Jugendheorten, Spitälern u. Aufnahmearbeiten zeigen uns Tag für Tag, die jeder Bekleidungsstücken und es braucht Ueberwindung, darüber berichten zu wollen. Eine solche Notlage ist bei uns glücklicherweise unbekannt und unsere armen Leute sind in guten Verhältnissen im Vergleich zu dieser trübseligen Situation, wo Menschen täglich verberben und verkommen, abgemüht, kraftlos und ausgezehrt von Hunger und Kälte. Zum großen Prolerariat zählt hier auch längst schon der Mittelstand, zu den Notleidenden ist von heute auf morgen entlassenen Offiziere, denen der Krieg und seine Folgen eine häßliche Dankeschuldung über geleistete Dienste und verlorene Gliedmaßen ausgehört hat. Dazu die Invaliden, die gezwungen Arbeitslosen, die zu Bettlern gewordenen, die sorgenden darbedenden, verzweifenden Wiener. Die Kohlennot, fleischlose Wochen, ohne Ertrag an anderen Lebensmitteln, die dunkle, sämige Stadt, die Verberbersten aller Art, simlose Preise für alles und jedes, Hiobsbotschaften auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet, Drangsalierungen, Demütigungen, Wahlkämpfe, die eine Woche lang Wien auf den Kopf stellen, Vongen um die allerärmste Zukunft, und trotzdem Wien bleibt ruhig! Man wird Wiener sein müssen, um dies zu verstehen.

„Freunde haben den Komitee durch größere Geldsammlungen verholten, ungefähr tausend neue Anzüge etc. den in einigen Tagen noch der Heimat zur Entlassung kommenden Offizieren und Mannschaften der früheren deutschen Handelschiffe zur Verfügung zu stellen, wofür die Spezialkommissionen fortgesetzt werden. Den noch den Vereinigten Staaten ebenfalls in den nächsten Tagen zur Entlassung kommenden Zivilinterierten sollen gut erhaltene, getragene Anzüge, Lederjacken, etc. gegeben werden, deren eilige Beschaffung dringend geboten ist. So wird das „Welfare Committee“ von seinen Hilfskomitees in Dalehorpe in letzter Woche telegraphisch um ca. 600 solcher Anzüge gebeten, von denen nur ein kleiner Teil bisher gekauft werden konnte. Die Beschaffung der übrigen muß schnellstens erfolgen. Viele dieser Internierten dürften auch nach ihrer Entlassung durch und nach New York kommen, und werden in der „Kriegsgefangenenfürsorge“ eingekleidet werden, soweit die Sachen nicht mehr rechtzeitig den Hilfskomitees in den Tagen zur Verfügung gestellt werden konnten. Für alle diese Bitten das „Welfare Committee“ dringend eine sofortige Zuwendung von gut erhaltenen Männeranzügen, Lederjacken etc. Gebildeten (Schicks, ausgekleidet auf Adolf Kautz) zur Beschaffung von allen Arten Kleidungsstücken sind ebenfalls dringend erwünscht.“

Die Annahmestelle, 21 North Moore Str., New York, (nahe der Franklin Street Station der G. U. 9. Ave. Nordbahnen oder der 7. Ave. Süd) ist täglich von 9 bis 5 Uhr (Sonnabends von 9 Uhr bis 1 Uhr) geöffnet.

In Kansas City, Kan., hat zum ersten Male die Arbeiterpartei bei den Stadtahlen einen vollständigen Sieg errungen, denn mit nur einer Ausnahme befestigten ihre Kandidaten ihre Gegner. Dieses beweist, daß die Arbeiter, wenn sie zusammenarbeiten und sich nicht von Politikern anderer Parteien beeinflussen lassen, Kraft genug sind, ihre Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Sie können jetzt zeigen, ob sie imstande sind, eine ehrliche Stadterveraltung durchzuführen, die nicht nur den Arbeitern allein, sondern der gesamten Bevölkerung zum Segen gereicht und gerecht wird. Wir werden in nächster Zeit beurteilen können, ob unter der Verwaltung der Arbeiterpartei in Kansas City, Kan., das Günstigsten ausführt, und wachere Loyalität und Arbeitsfertigkeit findet, zu Worte kommen.

„Freie Pressefreiheit.“

Berlin, 26. Febr. (Gronfurter Zeitung.) Den politisch-parlamentarischen Nachrichten wird aus Kassel gemeldet: Der A. N. hat beschlossen, daß sämtliche Zeitungen morgen das Letztmal erscheinen dürfen. Dann wird ein Mittelungsblatt herausgegeben, welches die Interessen der Streikenden vertreten soll und von den Unabhängigen redigiert wird. Die Streikenden erklärten ihre Sympathie mit den Streikenden im Ruhrgebiet.

Fachentbeachtung.

„Soll hab' i verpugt, i Uhr hab' i verpugt und verlobt hab' i mich auch — verlobt i Gesicht, was mich im Fasching nicht alles für Dummenheiten begibt!“

(Fortsetzung folgt.)

den kleinen Finger der linken reichte. Diese Grimasse, die der Freund gegen die Thür des Salons machte, mißfiel ihm und unangenehm war es ihm, daß Hartmann sich seines Armes bemächtigte, sobald sie das Haus verlassen hatten. „Die Alte war heute nicht bei Laune,“ sagte jener nachlässig. „Du hast die ganze Sache verberben, mein armer Junge. Ich kenne ja die Geheimnisse Kathin, wie mich selbst, Du hättest sie widerlegen müssen, selbst dankbar die Ansichten eines alten Weibes anerkennen. Sie ist froh, eine Gelegenheit zu finden, ihre ehemalige Herrschaft aufzugeben. Bei Lebzeiten des guten Geheimnisses war sie der Stadtkammern, in alle Verhältnisse drang sie ein, und mühte sie sich.“

den kleinen Finger der linken reichte. Diese Grimasse, die der Freund gegen die Thür des Salons machte, mißfiel ihm und unangenehm war es ihm, daß Hartmann sich seines Armes bemächtigte, sobald sie das Haus verlassen hatten. „Die Alte war heute nicht bei Laune,“ sagte jener nachlässig. „Du hast die ganze Sache verberben, mein armer Junge. Ich kenne ja die Geheimnisse Kathin, wie mich selbst, Du hättest sie widerlegen müssen, selbst dankbar die Ansichten eines alten Weibes anerkennen. Sie ist froh, eine Gelegenheit zu finden, ihre ehemalige Herrschaft aufzugeben. Bei Lebzeiten des guten Geheimnisses war sie der Stadtkammern, in alle Verhältnisse drang sie ein, und mühte sie sich.“

Stellengefüß-Weiblich.

Witwe, 35 Jahre alt, wünscht gute Stellung als Haushälterin. Adressiert Box 9. W., Kribine. 3-31-19

Geschäfts-Zeilhaber verlangt. Möchte gerne hören von einem Mann oder Frau mit Erfahrung im Groceries oder Fleischwarengeschäft, welche willens sind, \$3-4,000 anzulegen, um mit mir in das Geschäft zu gehen. Ich lete zur Zeit einen der besten Groceries und Fleisch Märkte in Omaha. Stritt bar, keine Ablieferung. Ich habe etwas Geld, um anzulegen, doch nicht genug, um diesen Markt zu kaufen. Ich habe diesen Markt seit einem Jahre als Geschäftsführer vorgefunden in beiden Branchen, im Fleisch-Department wie im Groceries-Department. Ich kann das Geschäft richtig kaufen. Wenn Sie nach einer guten Geschäfts-Proposition Umfand halten, schreiben Sie an Box 9, Omaha Tribune. 4-1-19.

Zu verkaufen. Bequeues 7-Zimmer Cottage, modern, ausgenommen Heizung, u. groß \$-Kotten, hübsch mit Rosen bedekt, mit großen Raum für Garten; mehrere Obstbäume und Sträucher; guter Stall und Anhegebäude. Feiner Platz für Hüner. Gelegen fürdich vom Hanscom Park; nahe Straßenbahn. Preis \$2,000. Man rufe auf Barney 1364, abends oder Sonntags. 3-29-19.

Monumente und Marksteine. Erftloffe Monumente u. Marksteine. A. Braffe & Co., 4316 Süd 13. Straße Tel. South 2670. 4f

Gesucht für anflühende Kolonie im Süden Alabama's tüchtige deutsche Farmer, Meister oder solche, welche sich der Landwirtschaft widmen wollen, zwecks Anpflanzung. Lebensverhältnisse billiger. Frisches Gemüse das ganze Jahr über, fruchtbarer Boden, herrliche Luft, gesundes Klima. Reines, weiches Wasser. Zwei bis drei Ernten jährlich. Beste Frucht, Korn und Gemüße Gegend an der Golfküste. Rabe Märkte. Warm im Winter, kühl im Sommer. Ertragsfähigkeit des Bodens \$75.00 bis \$250.00 per Aker. Geld für Kohlen, Mele und Winterkleidung kann man sparen. Holz frei. Follen liegt zwischen den großen Schiffsvertriebsstädten Mobile und Pensacola. Company hat \$40,000 Schwerefarm, registrierte Du-rover Verleij' inmitten der Kolonie. Verlangt die Zeitschrift „Der Sonnige Süden“ in deutsch oder englisch. Weitere Auskunft erteilt: South South Developing Company, Dept. 16, Foley, Alabama. 3-31-19.

Kost und Logis. Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1509 Dodge Straße, 2. Stof. 4f

Glück bringende Frantinge bei Brodegarde, 16. und Douglas Str.

Geigen zu verkaufen. Geigen und Geigen-Ausstattungen zu verkaufen. Ausgewähltes Lager zum Kostpreis. Gute Gelegenheiten den Profit des Händlers zu sparen. Wir machen auch Geigen-Reparaturen. — Kerman & Ritter, Zimmer 20, Valdrige Gebäude, 20. und Farnon Straße, oder Box 3, Omaha Tribune. 4-7-19

Möbel-Reparatur. Omaha Furniture Repair Works; 2965 Farnam St. Telephone Farnen 1062. Adolph Karans, Besitzer.

Zu verkaufen: Wohl etabliertes Geschäft, Maschinen- und Gewerbetwerkstätte; 38 Jahren im Geschäft. Grund für Verkauf. Ich will mich zur Ruhe legen. Ludwika Wetzel, 125 No. 11 Ave., Norfolk, Neb. 4-8-19

Liberty Bonds. Kaufe Liberty Bonds für Bar. Sichere und gesunde Investiments, 7 Prozent bis 10 Prozent. Geo. Schroeder, 545 Railway St. Change Bldg. Dougl. 3261. 4f

Klassifizierte Anzeigen! Verlangt—Weiblich. Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer deutschen Familie. Unter Lohn. Man telephoniere Douglas 4368. Verlangt — Männlich. Ein Mann in jedem County als schlüssiger Vertreter, um ein voll-

Welches Begehren bereitet sich ohne Verstand? Maranda Springs, deutsche Wollere-Maschine, die größte Natursehmaschine in Amerika, ist das ganze Jahre offen für Kaufleute, man erhält dort, schärfere Erklärung von dringenden Krankheiten des Wollens, des Eingeweides, Beher und Wollens. Bild diesem beliebigen Mineralwasser, von Sauerwasser bis zu geläutert und tollere schärfliche Welle angewendet, bereitet es her schärfliche von Zentralen, Abdominalen und anderen konstitutionellen Krankheiten und Verberberungen in leichter Weise. Man schreibt um Auskunft. Abraham & Singer, Kansas, Winona Springs.

Dr. J. Wappia, Advokat. Spricht deutsch und ist öffentlicher Notar. 301 Omaha National Bank Gebäude, Omaha, Nebraska. Praktiziert in allen Gerichten des Staates und der Vereinigten Staaten. Schreibt Testamente aus, besorgt Pflicht und sieht Abstrakte durch. Sieht, daß Testamente im Nachlassenschaftsgericht geordnet werden. Besorgt Vollmachten und zieht Erbschaften in irgend einem Teil der Welt ein und kollektiert Anstünde.

Ideal Button & Pleating Co. Rearbeiten in Blüeesalten Knöpfen Hohlzäumen und Picot Spitzen Stäckeri Flecht- und Perlenarbeiten Schlingerearbeiten Knopflochnähen 3. Stockwerk, Brown Block, Cafe 16, und Douglas Str., gegenüber Brandeis Stores. Tel. Douglas 1936, Omaha.

Das Hoffmann Gebäude. mische Handel für die Abhaltung bester aramaterer Verberberungs-mittel gebaut. Es ist mit allen schärflichen Verberberungen ausgestattet, um den besten und modernsten Verberberungs-mitteln in jeder Verberberung gerecht zu werden.

Hoffmann Funeral Home 24. und Dodge Straße

P. Melchior & Son! Maschinenwerkstatt. Auto-Reparaturen eine Spezialität. Reparaturen aller Art promptly ausgeführt. 1318. Farnam Straße Omaha, Neb.

Melchior Leis & Son Grundbesitzums-Vändler und Verberberungs-Agenten. Seit 1888 im Geschäft. Tel. Douglas 3555. 2215 Südl. 16. Str., Omaha, Neb.

CHAS. F. KRELLE Klempner und Händler in Eisen- und Blechwaren Zinn, Eisenblech, Furnace-Arbeit usw. Tel. Dong. 3411. 610 Südl. 13. Str.

William Sternberg Deutscher Advokat. Zimmer 950-954, Omaha National Bank-Gebäude. Tel. Douglas 962. Omaha, Neb.

Zur Hälfte des Truff-Preises 52 Waggonladungen Bauholz zu \$22.00 per 100 Fuss J. C. LINDEMAN 20. und Boyd Strasse Colfax 480

Eine klassifizierte Anzeige in der Täglichen Omaha Tribune. Lohnt nur wenig. Die Erfolge sind großartig. Tel. Tyler 340